

9. Der König mag's verwinden, er hat ja noch sein Land
und einen vollen Säckel und eine mächt'ge Hand,
er hat noch grüne Felder, noch Wiesen voll von Duft
und drauf den Fleiß der Menschen und drüber Gottes Luft.

10. Zu seinem Fenster tritt er, sieht nieder, sieht hinaus,
und Wiege seines Glückes bedünkt ihn jedes Haus.
Zum Seil hin eilt er glühend, will ziehn, will läuten — sieh!
da stürmt's herein zum Saale, da fällt's vor ihm aufs Knie:

11. „Herr König, siehst du drüben den Rauch, den Brand, den Strahl?
so rauchen unsre Hütten, so blitzt der Nachbarn Stahl!“ —
„Ha, freche Räuber!“ donnert der Fürst in wildem Glühn,
und statt des Glöckleins muß er sein rächend Eisen ziehn.

12. Schon bleichen seine Haare, vor Dulden wird er schwach,
und stets noch schwieg das Glöcklein auf seines Hauses Dach.
Und wenn's auch oft wie Freude sich auf die Wang' ihm drängt,
er denkt kaum mehr des Glöckleins, das er hinaufgehängt. —

13. Doch als er nun zu sterben in seinem Stuhle saß,
da hört er vor dem Fenster Geschluchz ohn' Unterlaß.
„Was soll das?“ fragt er leise den Kanzler, „sprich's nur aus!“ —
„Ach, Herr, der Vater scheidet, — die Kinder stehn vorm Haus!“ —

14. „Herein mit meinen Kindern! Und war man mir denn gut?“ —
„Stünd', Herr, zu Kauf ein Leben, sie kauften dein's mit Blut!“
Da wogt's auch schon zum Saale gedämpften Schritt's herein
und will ihn nochmals segnen, ihm nochmals nahe sein.

15. „Ihr liebt mich also, Kinder?“ — Und tausend weinen: „Ja!“
Der König hört's, erhebt sich, steht wie ein Heil'ger da,
sieht auf zu Gott, zur Decke, langt nach dem Seile stumm,
thut einen Riß, — es läutet, — und lächelnd sinkt er um.

Joh. Gabriel Seidl.

286. Der Ring des Polykrates.

1. Er stand auf seines Daches Zinnen,
er schaute mit vergnügten Sinnen
auf das beherrschte Samos hin.
„Dies alles ist mir unterthänig,“
begann er zu Agyptens König,
„gestehe, daß ich glücklich bin!“ —

2. „Du hast der Götter Gunst
erfahren!
Die vormals deinesgleichen waren,
sie zwingt jetzt deines Zepters Macht.

Doch einer lebt noch, sie zu rächen;
dich kann mein Mund nicht glücklich
sprechen,
solang des Feindes Auge wacht.“ —

3. Und eh' der König noch geendet,
da stellt sich, von Milet gesendet,
ein Bote dem Tyrannen dar:
„Laß, Herr, des Opfers Düste steigen,
und mit des Lorbeers muntern Zweigen
betränze dir dein festlich Haar!